

Laibacher Zeitung.



Nr. 210. Dienstag, 14. September. 1880.

Am 11. September 1880 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes, welches bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 111 die Verordnung des Justizministeriums vom 27. August 1880, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Honofitz zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Staab in Böhmen;

Nr. 112 die Verordnung des Justizministeriums vom 27. August 1880, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Solopitz zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Rutenberg in Böhmen;

Nr. 113 die Verordnung des Justizministeriums vom 27. August 1880, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinden Jistebitz und Drahnitz zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Tabor in Böhmen;

Nr. 114 die Verordnung des Justizministeriums vom 27. August 1880, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Ottenschlag zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Kapitz in Böhmen;

Nr. 115 die Verordnung des Justizministeriums vom 27. August 1880, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Nemeltan zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Klattau in Böhmen;

Nr. 116 die Verordnung des Justizministeriums vom 5. September 1880, betreffend die Errichtung des Bezirksgerichtes Jydzaszow in Ostgalizien.

(„Br. Ztg.“ Nr. 210 vom 11. September 1880.)

zicki waren von einer Herzlichkeit und einer Innigkeit durchweht, wie sie wohl in Ansprachen an einen Herrscher zu den Seltenheiten gehören. Sie betonten beide die tiefgefühlte Dankbarkeit Galiziens für den Souverän, dessen Herrschaft den Anbruch einer neuen Aera in der freien Entfaltung dieses Landes bedeutet. Graf Wodzicki erinnerte an das Lösungswort des galizischen Landtages: „Zu Eurer Majestät stehen wir und werden wir immerdar stehen“, und versicherte, der Monarch habe die Herzen und den Opfermuth der Bevölkerung erobert. Der Bürgermeister Gnoinski drückte in ähnlichen Worten den Dank des Landes aus. Der Kaiser habe seine Herrschaft durch Thaten in der Geschichte Galiziens eingezeichnet, welche die kommenden Geschlechter, von Erkenntlichkeit erfüllt, einander überliefern werden.

Der Kaiser dankte in nicht minder warmen Worten für die Beweise der Liebe. „In geistlicher Fürsorge für das Wohl des Ganzen und in weiser Förderung der wahren Interessen des Landes liege die Bürgschaft der guten Zukunft.“ Diese an den Landmarschall gerichteten Worte des Monarchen entsprachen gewiss auch den Intentionen der galizischen Bevölkerung. Das Reich und die Länder müssen gedeihen, jedes in seiner Sphäre, damit die Völker aufblühen. Keine der in Lemberg gehaltenen Ansprachen streifte irgend eine spezielle politische Frage und nahm auch keine eine spezielle Parteifarbung an. Der Act der Huldigung des Polenthums wurde für einen Monarchen fortgesetzt, welcher zuerst erkannte, dass freie und zufriedene Völker die besten Weiler des Reiches sind.

Der Führer des Adels, Graf Kasimir Krasicki, hielt an Se. Majestät den Kaiser folgende Ansprache: „Eu. Majestät! Allergnädigster Herr! Anlässlich der beglückenden Anwesenheit Eu. Majestät in unserem treuen Lande beehrt sich der Eu. Majestät mildem Scepter unterthane polnische Adel, die allertreueste und allerunterthänigste Huldigung, Loyalität und Anhänglichkeit an Höchsthre geheiligte Person, an den Allerhöchsten Thron und das allerdurchlauchtigste Herrscherhaus Eu. Majestät zu Füßen zu legen. Es drängt uns auch, die Gefühle unserer grenzenlosen Dankbarkeit und unserer allertiefsten Ehrfurcht zum Ausdruck zu bringen. Eu. Majestät haben in Höchster Weisheit und Gerechtigkeit geruht, unsere Nationalität anzuerkennen, unsere Muttersprache in Schule, Gericht und Amt zu sanctionieren — mit einem Worte, Eu. Majestät wurden zum gütigsten Förderer alles dessen, was uns als das Heiligste auf Erden gilt. Es sei uns denn

gegönnt, diese Gefühle unaussprechlicher Dankbarkeit und Liebe, von welcher unsere Herzen überströmen, in dem aus voller Brust erschallenden Rufe wiederzugeben: Es lebe hoch unser allergnädigster Kaiser und Höchste sein allgeliebtes Herrscherhaus!“ (Der versammelte Adel wiederholte dreimal den Ruf: „Niech zyje!“)

Se. Majestät der Kaiser antwortete: „Die herzlichsten Kundgebungen der Loyalität und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus, mit welchen Mich der Adel dieses Landes nun zum wiederholtenmale begrüßt, erfüllen Mich mit aufrichtiger Freude. Es gereicht Meinem Herzen stets zur wohlthuenenden Befriedigung, alle Schichten der Bevölkerung mit edlem Wettstreit für das Wohl des Landes, für das Wohl der Monarchie mitwirken zu sehen, und Ich bin der festen Zuversicht, dass Ich in diesem patriotischen Streben diejenigen stets in den ersten Reihen sehen werde, deren Pflichtgefühl durch die Vergangenheit gehoben wird. Empfangen Sie, Meine Herren, nochmals Meinen herzlichsten Dank.“ (Wieder erneuerten sich stürmische Hochrufe.)

Der Kaiser unterhielt sich sodann mit einigen Mitgliedern der Deputation und dankte für die loyale Kundgebung. Die Ansprachen des Landmarschalls, Bürgermeisters und Adelsführers erfolgten in polnischer Sprache. Der Kaiser antwortete deutsch.

Samstag nachmittags besichtigte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung der beiden Generaladjutanten, des Commandierenden FML. Baron Litzelhofen und FML. Lauber die Cadettenschule. Am Eingange wurde der Monarch von dem Commandanten Major Gebauer empfangen. Nach Besichtigung der Compagnie ließ Se. Majestät defilieren und begab sich sodann in sämtliche Räumlichkeiten. Im Zeichensaale belobte der Kaiser die Arbeiten der Frequentanten. Dann erfolgte eine kurze Prüfung im ersten Jahrgange aus Geographie, im zweiten aus Mathematik, im dritten aus dem Pionnierdienste. Se. Majestät geruhte mehrere Schüler anzusprechen und beim Scheiden die Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken.

Sodann begab sich Se. Majestät der Kaiser in die vom 9. Artillerieregiment belegte Ferdinandskaserne, woselbst Allerhöchstselbe vom Obersten Kindermann und dem Officiercorps empfangen wurde. Se. Majestät der Kaiser besichtigte mehrere Stallungen und die meisten Zimmer und sprach die vollste Befriedigung mit dem Aussehen der Leute und Pferde aus, die erst um 12 1/2 Uhr von Grodek eingerückt waren.

Nichtamtlicher Theil.

Der Kaiser in Lemberg.

Der Empfang des Kaisers in der galizischen Landeshauptstadt behielt den feierlichen und würdevollen Charakter, welcher den Einzug des Monarchen hatte. Die Bevölkerung erfüllte massenhaft alle Straßen und Zugänge, aber es war trotzdem nicht die geringste Unordnung zu beklagen. Die Bevölkerung Lembergs und ihres Landes eine Probe ihres Ordnungssinnes und ihres Tactes in rühmlicher Weise. Dabei war die Erhaltung der Ruhe und die Durchführung aller den bürgerlichen Ehrenwache übertragenden Bestimmungen einer allerdings 2500 Bürger einreihen ließen. Der Kaiser äußerte auch seine volle Befriedigung über die trefflichen Leistungen dieses improvisierten Corps. Die Ansprachen an den Monarchen seitens des Bürgermeisters Dr. Gnoinski und des Landmarschalls Grafen Wodzicki

Feuilleton.

Vom Büchertische.

(Fortsetzung.)

Dr. Carl Frühwald: „Die neuere österreichische Civiljustiz-Gesetzgebung in den Jahren 1870—1880.“ Chronologische Zusammenstellung der im letzten Decennium erschienenen, im Reichsgesetzblatt, in sämtlichen Landesgesetzblättern sowie anderweitig veröffentlichten Civiljustizgesetze und Verordnungen, erläutert durch die Motive der Gesetzesentwürfe und die Entscheidungen der obersten Gerichts- und Verwaltungsbehörden. (II. Band. Subscriptionspreis 2 fl.)

Es ist oft eine sehr mühsame und zeitraubende Arbeit, die verschiedenen Erlässe, Verordnungen und auch in der Praxis benötigten, aufzusuchen. Das vorliegende Sammelwerk hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesem Uebelstande abzuhelfen, indem es in chronologischer Reihenfolge sämtliche in den Jahren 1870—1880 erschienenen Civiljustizgesetze und Verordnungen zusammengestellt. Von größeren in diese Sammlung aufgenommenen Gesetzen heben wir unter anderen hervor: Das Gesetz über die Ehe von Peronen, welche keiner gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft angehören, die Landesgesetze über Benützung, Leitung und Abwehr der Gewässer, die Notariatsordnung, das Gesetz, betreffend das Erfordernis der notariellen Errichtung einiger Rechtsgeschäfte, das allgemeine Grundbuchgesetz, das Gesetz über die Anlegung, Ergänzung, Wiederherstellung oder Aenderung von Grund- oder Bergbüchern u. v. a. Bei allen

Gesetzen, zu denen Motive der Regierungsvorlagen erschienen sind, wurden dieselben, und zwar nicht in ihrer Gesamtfassung, sondern durch Anführung der einzelnen einschlägigen Stellen aus denselben bei den betreffenden Gesetzesparagrafen benützt, so dass die einzelnen Paragrafen der Gesetze durch die Motive commentiert erscheinen. Weiters sind alle seit der Wirksamkeit der ausgenommenen Gesetze und Verordnungen erlassenen Entscheidungen der obersten Behörden bei den bezüglichen Gesetzesparagrafen möglichst ausführlich angegeben, und ist bei jeder einzelnen Entscheidung die Quelle, welcher sie entnommen wurde, genau bezeichnet, so dass die den Entscheidungen zugrunde liegenden Fälle mit Leichtigkeit aufgefunden und nachgelesen werden können. Endlich ist noch zu erwähnen, dass bei allen Gesetzen die einschlägige Literatur (Commentare, größere Abhandlungen etc.) Berücksichtigung gefunden hat. Ein mehrfaches Register erleichtert den Gebrauch des Werkes.

A. Riehl: „Das bürgerliche Gesetzbuch, erläutert durch die Spruchpraxis des obersten Gerichtshofes bis Ende 1879. § 1 bis § 1502. Mit einem sorgfältig gearbeiteten Realregister.“ (Zwei Bände. Preis 11 fl.)

Der Zweck dieser Arbeit ist, sofort einen Ueberblick über die Spruchpraxis des obersten Gerichtshofes, des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches zu gewinnen. Der Verfasser hat die von Peitler eingeschlagene und die von Schimkowsky fortgesetzte Methode befolgt, indem er bei jedem einzelnen Paragraphen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches die bezügliche Entscheidung in gedrängter Kürze, nicht nur unter Hervorhebung des Rechtsfalles anführt. Diese Methode allein ermöglicht es, dass nicht nur ein Nachschlagewerk, son-

dern zugleich ein Commentar zu unserem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche geboten wird, welcher in der Zusammenfassung der Spruchpraxis des obersten Gerichtshofes die Anschauungen der hervorragendsten Richter zum Ausdruck bringt. Dadurch, dass der Verfasser alle bis Ende 1879 erlassenen Entscheidungen des obersten Gerichtshofes in sein Werk einbezieht, wird die Arbeit zu einer möglichst vollständigen.

Dr. Eduard Herbst: „Handbuch des allgemeinen österreichischen Strafrechtes.“ Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Studiums und der Anwendung bearbeitet. II. Band. Von den Vergehen und Uebertretungen. Fünfte, nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung und der Rechtsprechung des Cassationshofes berichtigte Auflage. (Preis 3 fl.)

Die stete Beliebtheit und Brauchbarkeit des Herbstschen Handbuches hat eine neue Auflage auch des zweiten Theiles desselben nothwendig gemacht. Mit Zustimmung des Herrn Verfassers hat Herr Hofrath Frühwald, dessen Name sich des besten Klanges in juristischen Kreisen erfreut, diese Arbeit bereitwillig übernommen, und dürfte diese Neubearbeitung gewöhnlichen Anklang finden.

Andreas Haidinger: „Selbstadvocat oder gemeinverständliche Anleitung, wie man sich in Rechtsgeschäften aller Art selbst vertreten und die nöthigen schriftlichen Aufträge, wie: Eingaben, Gesuche, Recurse, Contracte etc. etc., ohne Hilfe eines Advocaten vollkommen rechtsgültig abfassen kann.“ Auf Grundlage der neuesten Gesetze bearbeitet und durch mehr als 40 Beispiele und Formularien erläutert. (Dreizehnte vermehrte Auflage. Geh. 4 fl.)

Ein Buch, welches in dreizehn Auflagen erscheint, empfiehlt sich wohl von selbst. In dieser neuen drei-

Im Officiers-Speisesaale bemerkte Se. Majestät auch die sorgfältig aufbewahrte Montur eines Kanoniers des damaligen 2. Regiments, welche Se. Majestät als Erzherzog im Jahre 1845 gelegentlich des Unterrichtes im Geschützwesen getragen hatte. Weiters erfolgte die Besichtigung des Fuhrwesenmaterial-Depots, wo Se. Majestät der Kaiser von G.M. Merolt, Major Roffel und dem Commandanten empfangen und in alle Werkstätten und Depots geleitet wurde. Se. Majestät besichtigte auch die Localitäten der Arbeiter, dann die eben in der Ausrüstung begriffenen, zu einer Train-Waffenübung für 13 Tage einberufenen Reservisten und die eben mit der Beschirung adjustierten, von der Cavallerie abgegebenen Pferde. Auch hier gab Se. Majestät in huldvollster Weise Allerhöchster Zufriedenheit Ausdruck. Zuletzt fuhr der Kaiser in das prachtvoll und zweckmäßig in herrlicher Lage erbaute Spital und Invalidenhaus und wurde daselbst am Thore von FML. Baron Döpfner, G.M. Baron Ruhn, Major Jngarden und Stabsarzt Szalay empfangen.

Se. Majestät der Kaiser besichtigte das Siechenhaus, die 14. Instructions-Sanitätsabtheilung und das Spital, in welchem sich augenblicklich inclusive der während der Manöver abgegebenen Kranken 109 Mann in Behandlung befanden, von welchen Se. Majestät mehrere anzusprechen geruhte, und unternahm sodann einen Rundgang durch alle Zimmer, die Küche und das Schloß. Bei dem Besuche der Kapelle wurde Se. Majestät von dem Militärcuraten im Ornat empfangen. Auch das Spital und das Invalidenhaus, in welchem letzterem 16 Officiere und 251 Mann Versorgung und 10 Blinde durch Flechten von Strohmatte Beschäftigung finden, erfreuten sich des Allerhöchsten Lobes in vollem Maße. Se. Majestät wurde überall enthusiastisch empfangen und kehrte erst nach mehr als zwei Stunden in die Residenz zurück.

Bei eintretender Dunkelheit war die ganze Stadt beleuchtet. Die Illumination war sowohl in den einzelnen Details als im Gesamtarrangement sehr gelungen. Eine große Anzahl schöner Transparente machte sich bemerkbar, sämmtliche Kirchen und Thürme strahlten im Lichtglanze, und die nahen Anhöhen, insbesondere der Franz-Josefsberg, waren mittelst Beschäftern beleuchtet, was einen prächtigen Effect erzielte. Von weiter Ferne warf eine gleichsam in den Lüften schwebende elektrische Sonne ihre Strahlen auf die Residenz im Statthaltereigebäude. Von den Anhöhen um die Stadt wurde Feuerwerk abgebrannt. Gegen 7 Uhr abends begann der Aufmarsch des Fackelzuges, an welchem viele tausende von Menschen theilnahmen. Der Fackelzug war in drei Gruppen getheilt, die von drei verschiedenen Straßen und Richtungen aus mit der Spitze gegen die Residenz Aufstellung nahmen. Zuerst fand die Serenade statt. Mehrere hundert Mitglieder der verschiedenen galizischen Musikvereine sangen unter Begleitung der Militärmusik eine Cantate. Nach jeder einzelnen Strophe brachen die Mitglieder des Fackelzuges sowie das zu tausenden gesammelte Publicum in den dreimal wiederholten brausenden Ruf aus: „Niech zyje!“ Dann wurde die Volkshymne gespielt, in welche das Publicum mit einstimmte. Als die Musikvereine den Platz räumten, vermochten erst die drei Gruppen sich zu entwickeln. Es bot sich nun ein malerisches Bild der Evolutionen

dar, in denen der Fackelzug sich abspielte, zumal alle zur Residenz führenden Straßenmündungen von Gruppen des Fackelzuges besetzt waren und man mit allgemeiner Spannung der Entwicklung desselben entgegen sah. Alle drei Gruppen setzten sich nun unter den Klängen der Musik und unaufhörlichen „Niech zyje“-Rufen in Bewegung, und im Laufe einer halben Stunde hatte sich der ganze Fackelzug wie aus einem Knäuel heraus ausgerollt, von ferne noch durch seine schlangenförmigen Bewegungen im Lichtschimmer strahlend, das Auge ergötzend. Der ganze Fackelzug, zur Hälfte aus Fackel, zur Hälfte aus Lampionträgern bestehend, hatte fast den Charakter einer Promenade, zuweilen sogar eines leicht ausgeführten Tanzes. Einen prächtigen Eindruck machten die tausende buntgefärbten Lampions, deren dumpfes Licht sich von dem grellen Fackelglanze scharf abhob.

Se. Majestät der Kaiser, in der Uniform eines Uhlanobersten, betrachtete vom Balcone der Residenz den Fackelzug bis zum Schlusse desselben und unternahm sodann in Begleitung des Statthalters und der beiden Generaladjutanten eine Rundfahrt durch die beleuchtete Stadt, überall von den herzlichsten „Niech zyje“-Rufen der gesammten Bevölkerung in begeisterter Weise empfangen.

Auf der Rhede von Gravosa.

Die internationale Flottendemonstration, welche seit einer Reihe von Monaten auf der diplomatischen Tagesordnung steht, ist endlich in das erste Stadium ihrer wirklichen Ausführung getreten und auf der Rhede von Gravosa sind seit Anfang der vorigen Woche eine Anzahl von Kriegsschiffen bereits versammelt, zu denen im Laufe der nächsten Tage noch die übrigen stoßen werden, welche zur Vervollständigung gehören. Es ist das erstmal, daß Schiffe aller Großmächte unter gemeinschaftlichem Oberbefehle zu einem bestimmten Zwecke sich vereinigen. Bekanntlich hat der englische Vice-Admiral Seymour den Oberbefehl und ihm unterstehen zunächst von der englischen Flotte die Panzerschiffe „Alexandra“, mit der Flagge des Admirals, „Temeraire“ und die Aviso „Falcon“, „Iris“ und „Helicon“, daran schließen sich die österreichischen Panzerschiffe „Custoza“ und „Prinz Eugen“; die vom Contre-Admiral Fincati geführte italienische Division mit den Panzerschiffen „Roma“ und „Palestro“ und dem Aviso „Colonna“; die russische Fregatte „Sojeklana“ und Corvette „Astold“ und die deutsche Corvette „Victoria“. Auf der Reise begriffen sind noch die französischen Panzerschiffe „Friedland“ und „Suffren“ und der Avisodampfer „Hirondelle“ unter Contre-Admiral Lafont. Im ganzen hat Europa also 16 Fahrzeuge, darunter 8 Panzer, vereinigt, um die Abtretung Dulcignos an Montenegro durchzusetzen. Ueber die Art und Weise, in welcher diese combinirte Flotte ihre Aufgabe lösen soll, ist noch nichts bekannt und es ist auch nicht so leicht, darüber klar zu sehen. Es ist kaum anzunehmen, daß die einfache Versammlung bei Gravosa genügen wird, um die Türkei oder eigentlich die Albanesen zum Nachgeben zu bestimmen, wengleich der türkische Commissär Riza Pascha bereits alles mögliche gethan hat, um die Häupter der Liga zu bearbeiten und gefügig zu machen. Die Türkei

selbst hat keine Lust, gegen die Albanesen mit Gewalt aufzutreten, und die Flotte soll, so viel verlaßt werden kann, weber von den Waffen Gebrauch machen, noch irgend welche Abtheilungen ausschiffen. Da nun Dulcigno einen sehr beschränkten Hafen hat und da schwere Schiffe auf mehrere Meilen von der Küste wegbleiben müssen, um nicht auf den Grund zu laufen, so wird selbst das Erscheinen der Flotte im Angesichte von Dulcigno nur einen prekären Eindruck machen, ganz abgesehen von dem Umstande, daß bei schlechtem Wetter die Schiffe vor Dulcigno nicht verbleiben können.

Nun aber handelt es sich ja nicht mehr darum, die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, sondern nur die Opposition der Albanesen zu brechen, und wenn diese nicht freiwillig sich beugen und die Thore der Stadt den verhassten Montenegrinern eröffnen, so muß es doch zur Anwendung von Gewalt kommen. Die Flotte soll keine Action vornehmen, und selbst wenn sie ihre Feuerschünde gegen Dulcigno richten sollte, würde sie damit dem Fürsten Nikita einen schlechten Dienst erweisen, denn er will ja doch für sein Fürstenthum nicht einen Trümmerhaufen erwerben, nachdem er bereits in Antivari einen ähnlichen besitzt. Die Action, welche also schließlich doch nothwendig werden kann, wird daher von den Montenegrinern selbst ausgehen müssen, welchen hiebei der Schutz der Flotte zuteil werden kann. Es verlautete schon, daß Admiral Seymour die Absicht habe, auf den Schiffen der combinirten Flotte einige montenegrinische Boote taillone einzuschiffen, deren Ausbarrierung sodann in Dulcigno erfolgen soll. Nach anderen Nachrichten wollen die Montenegrinern eigene Dampfer mieten, um auf denselben den Transport ihrer Truppen zu bewerkstelligen.

Aber auch in dem einen wie in dem anderen Falle läßt sich die Schwierigkeit nicht verkennen, welche mit einer derartigen Ausschiffung montenegrinischer Soldaten verbunden wäre, wofern die Albanesen nicht die ruhigen Zuschauer bei der Landung abgeben wollten. Ohne Deckung durch maritime Kräfte ist die Ausschiffung nicht möglich, und wenn die Albanesen die Montenegrinern mit Ungebühr empfangen, so wird Admiral Seymour unmöglich unthätig bleiben können, umso weniger, als namentlich im ersten oben erwähnten Falle die combinirte Escadre die Boote zur Ausbarrierung beistellen müßte.

Man sieht sonach, es gibt allerhand Schwierigkeiten und es ist nicht unmöglich, daß gerade durch die Art der Uebergabe Dulcignos der Streit zwischen Montenegro und den Albanesen mehr entflammt wird, statt daß man zu einer Beruhigung der Gemüther beiträgt, was man ja doch als den endlichen Zweck der ganzen diplomatischen Action mit Nachdruck immer hingestellt hat. Die Demonstration soll ihrem Wesen nach ein Mittel sein, um die Türkei zur Erfüllung der wegen Dulcigno übernommenen Verpflichtung zu zwingen. Folgerichtig müßte die Türkei in Folge dieser Bression die Execution selber in die Hand nehmen. Wenn sie dies nicht thut, läßt sie dem Anscheine nach wenig Gefahr; denn was liegt endlich den Montenegrinern daran, wenn sich auch die ganze Wucht der Demonstration über Dulcigno entladet, über einen Ort, welcher principiell ohnehin schon für die Pforte verloren zu geben ist? jedenfalls weniger, als wenn letztere es

zehnten Bearbeitung, deren Preis trotz ansehnlicher Bogenvermehrung (diese neueste Auflage umfaßt 770 Druckseiten, um sieben Bogen mehr als die vorhergegangene) doch der gleiche geblieben ist, finden alle wichtigen, in die Gebiete des öffentlichen und Privatlebens tief einschneidenden Neuerungen volle Berücksichtigung. Möge der allgemein beliebte, eingebürgerte „Haidinger Selbstadvocat“ trotz aller seit Jahren mit täuschend ähnlich lautenden Titeln versuchten Nachahmungen ebenso freundliche Aufnahme finden wie bisher. Ein Blick in das reiche Inhaltsverzeichnis wird jedem Leser beweisen, daß er sich in keiner Anforderung, welche er an ein praktisches Rechts- und Geschäftsbuch, an einen Belehreter und Rathgeber im öffentlichen sowie im Privatleben stellen mag, getäuscht finden wird.

Szurek: „Dienstinstruction für Gerichtsdienner und Gerichtsvollzieher.“ (Preis 1 fl.)

Dieses Schriftchen enthält eine genaue Belehrung für Gerichtsdienner, Gerichtsvollzieher, Gefangenaufseher, sowie für Amts- und Kanzleidiener bei allen Staats- und Gemeindebehörden der deutschen, böhmischen, galizischen und ungarischen Kronländer, sowie eine Darstellung aller gesetzlichen Vorschriften über die Anstellung und Versorgung des Dienerschaftspersonals und deren Witwen und Waisen. Es eignet sich sowohl zum Gebrauche derjenigen, welche schon im Dienste sich befinden, als auch der sich dazu Vorbereitenden.

Josef Miza, Finanzwacherepiciant: „Die indirecte Besteuerung in Oesterreich-Ungarn.“ Handbuch für Zucker- und Spiritus-Fabrikanten, Bierbrauer, alle verzehrungssteuerpflichtigen Unternehmungen und Controlorgane. (Zweite Auflage. Preis 3 fl. 50 kr.)

Die Hauptabschnitte dieses nun in zweiter Auflage erscheinenden Werkes sind: Brantweinbesteuerung — die Pauschalierung nach der Leistungsfähigkeit der Brennvorrichtung — Pauschalierung der Brennereien nach der Leistungsfähigkeit des Maischraumes — Productenbesteuerung — steuerfreie Rectification — steuerfreie Brantweinerzeugung — Ausfuhr gebrannter geistiger Flüssigkeiten gegen Steuerrückvergütung — Steuerrückvergütung für zu Fabricationszwecken verwendeten Brantwein — Belehrung über die Bemessung, Erhebung und Ueberwachung der Verzehrungssteuer von der Brantweinerzeugung — Beschreibung der bekanntesten und neuesten Spiritus-Messapparate — Besteuerung und Controle der Zuckerfabrication — u. u. Seine Brauchbarkeit für Spiritus-, Liqueur-Fabriken, Raffinerien u. machte schon nach Jahresfrist eine zweite Auflage nothwendig.

H. Hofer, ordinierender Professor an der k. k. Bergakademie zu Příbram: „Beiträge zur Spreng- oder Minentheorie.“ Separatabdruck aus der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“. Jahrgang 1880. (Preis 1 fl.)

Diese interessante Schrift, welche eine Materie behandelt, wofür alle Staaten heutzutage ansehnliche Summen opfern, ist von bleibender Bedeutung. Berücksichtigt man das Kapital, welches der Bergbau allein jährlich der Sprengarbeit zuwenden muß, so ist eine wissenschaftliche Untersuchung dieser häufigsten Gewinnungsmethode gewiss gerechtfertigt. Da die einschlägige Literatur eine äußerst geringe ist, so konnte sich der Herr Verfasser mit seinen Untersuchungen an keine der bekannten Minentheorien anlehnen; seine Arbeit ist eine vollkommen neue und selbständige.

Erwähnt seien ferner noch die neuerschienenen Gesezesausgaben:

„Die Geseze zur Abwehr und Tilgung ansteckender Thierkrankheiten und der Kinderpest.“ Nebst einer eingehenden Darstellung aller in diesen Gesezen enthaltenen Thierseuchen für Commissions- und Staatsprüfungszwecke von Dr. J. Ledner. (Preis 1 fl. 80 kr.)

„Das Verfahren außer Streitsachen, nach dem kaiserlichen Patente vom 9. August 1854, mit dem darauf bezüglichen und den über die Verlassenschaftsgebühren, die Todeserklärung und die Verlassenschaftsabhandlung nach Ausländern erslossenen Verordnungen.“ Mit alphabetischem und chronologischen Register. (Siebente, vermehrte Auflage. Preis 1 fl.)

Adolf Hanel: „Die österreichischen Steuer-Geseze und die Verordnungen über die Ausführung derselben.“ I. Theil: Die Grundbesitzsteuer. II. Theil: Die Hauszinssteuer. III. Theil: Die Gebäudeverlassenschaftsteuer. (Preis 3 fl.) Dieses Werk ist aus der Verlassenschaft des Ende 1879 in Wien verstorbenen k. k. Steuerinspectors Hanel in den k. k. Manuzschen Verlag übergegangen, und befindet sich in der vierten Theil: Die Einkommensteuer. Der Schluß des Werkes erscheint August 1880.

„Die westgalizische Gerichtsordnung, sammt allen dieselbe erläuternden und ergänzenden Gesezen und Verordnungen und den grundsätzlichen Entscheidungen des obersten Gerichtshofes, dann mit Bezeichnung der Abweichung der tirolischen und italienischen Gerichtsordnung.“ Zweite, gänzlich neu gearbeitete und vermehrte Auflage. (Preis 1 fl. 50 kr.)

(Fortsetzung folgt.)

mit den Albanesen gründlich verdirbt, was nicht ausbleiben kann, wenn die Türken gegen dieselben Front machen. Sobald darum innerhalb des gestellten Termines die Uebergabe Dulcignos nicht stattfindet, müssen sich die Flotten vor einen wichtigen türkischen Hafenspunkt begeben und mit dessen pfandweiser Besetzung drohen, um dadurch eine verstärkte Pression zu üben. Dies schließt aber mehr als nur eine maritime Promenade in sich, und über die Grenze einer solchen wollen die Mächte nicht gehen, vermuthlich weil jenseits dieser Grenze es mit dem Concerte sein Bewenden haben würde. Unter solchen Verhältnissen — so schließt die „Tr. Btg.“ ihre vorstehende Betrachtung — wird Admiral Seymour sich in einiger Verlegenheit befinden, was er eigentlich in dem Kriegsrathe zur Verhandlung bringen soll, den er nächstens nach vollendeter Concentrirung auf seinem Flaggeschiffe halten wird, und man darf mit Recht auf die weitere Entwicklung einer Episode gespannt sein, die zum mindesten als ein interessantes maritimes Schaustück gelten kann und wohl auch als ein Unicum, da sechs verschiedene Flaggen einem Admirale unterstellt sind.

Frankreich.

Die französische Presse begleitet den Abgang der Panzerfregatten „Suffren“ und „Friedland“ und des Avisoampfers „Hirondelle“, welche am 9. d. M. früh unter dem Commando des Contre-Admirals Lafont von Toulon ausgelaufen sind, um in Ragusa zu der verbliebenen Flotte zu stoßen, mit ziemlich skeptischen Bemerkungen. So sagt die „France“: „Wir sehen unsere Panzerschiffe mit Gelassenheit absegnen. Die dem Contre-Admiral Lafont ertheilten Instruktionen sind ohne Zweifel derart, daß auch die ängstlichen Geister damit zufrieden sein können. Man wird auch die geringsten Zwischenfälle vorsehen und mit den Cabineten ausgemacht haben, daß wir im Falle ernstster Begebenheiten unsere volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen. Wir haben zu viel Vertrauen zu der Weisheit der Regierung, zu der Umsicht unserer Seemänner, zu der Wachsamkeit der öffentlichen Meinung, um die geringste Gefahr zu schöpfen.“ In demselben Sinne äußert sich die „National“: „Die Regierung — meint er — hat sicherlich dem Admiral Lafont solche Instruktionen ertheilt, daß er sich beizeiten von jeder lästigen Sozialität befreien kann. Ohne Zweifel wird es schwer fallen, Nein zu sagen, nachdem man so lange Ja gesagt hat, aber in einer so wichtigen Frage gilt das Sprichwort: „Lieber spät als gar nicht.“ Es würde uns recht beruhigen, wenn die Nachricht von der Räumung Dulcignos durch die Albanesen sich bestätigte. Um keinen Preis dürfen unsere Marinetruppen langere Schwäche dann nicht wieder gut zu machende Folgen haben könnte. Wir rechnen darauf, daß sie diese Grenzlinie nicht überschreiten wird.“

Die Haltung der „République française“ ist eine andere. In einem der englischen Thronrede gewidmeten Artikel preist sie die Politik des Herrn Gladstone, greift die Türkei heftig an und sagt dann: „Es ist noch ein anderer Punkt, in welchem die Thronrede uns nicht minder befriedigt: Indem sie in einem demselben Satze Griechenland und Montenegro nennt, stellt sie die griechische und die montenegrinische Frage mit aller Bestimmtheit als connexe und als solche hin, von denen die eine nicht ohne die andere geregelt werden kann, so zwar, daß die europäische Intervention zum mindesten in demselben Maße die baldige Uebergabe von Janina, Metzovo und den dazu gehörigen Gebieten an Griechenland, wie die Abtretung von Dulcigno an Montenegro zum Zwecke hat.“

Der „Temp“ hält es für nothwendig, zu verzeichnen, daß er, obgleich zu den besten Freunden der Regierung zählend, doch die volle Unabhängigkeit seines Urtheiles und seiner Sprache bewahrt, und daß man daher Unrecht hätte, in jede seiner Bemerkungen über die auswärtige Politik insbesondere den geheimen Gedanken des Herrn von Freycinet zu suchen. B. nicht so scharfe Kritiken über die auswärtige Politik des Herrn Gladstone erlaubt, wie er sie von dem Amtsantritte dieses Staatsmannes an nicht habe unterdrücken können. Er habe in der ganzen orientalischen Frage nicht ein einzigesmal eine fremde Meinung, Eingebung oder Richtschnur empfangen. Die „Franz. Corresp.“ spricht die Vermuthung aus, die Note sei darauf berechnet, die Empfindlichkeiten an der Themse zu beschwichtigen. Damit sei zusammenzufassen, daß Herr Challemel-Lacour in den letzten Tagen aus London ungerufen nach Paris gekommen und am 2. d. M. erschienen sei, was um so auffällender erscheine, als der Minister des Aeußern sich bekanntlich nicht in Paris befindet.

Der „Siècle“ hört von einer wichtigen Sitzung des französischen Ministerrathes, welche in den nächsten Tagen, sobald Herr von Freycinet aus Luchon zurückgekehrt wäre, abgehalten werden soll. „Sämmtliche Mitglieder des Cabinet“ — sagt das von Herrn Henri Brisson redigirte Blatt — sind, wie man versichert, über die Nothwendigkeit einig, binnen kurzem die De-

crete vom 29. März gegen mehrere Congregationen, die bisher noch von keiner Maßregel betroffen worden sind, namentlich gegen gewisse männliche Genossenschaften, zur Ausführung zu bringen. Die Rede von Montauban wäre demnach in der Absicht des Herrn von Freycinet nur eine an die geistlichen Genossenschaften gerichtete letzte Aufforderung gewesen, sich den Befehlen zu unterwerfen. Statt aber mit einem ehrerbietigen Acte gegen die Staatsgewalt darauf zu antworten, glaubte die Ordensgeistlichkeit, sich durch die in der „Guienne“ erschienene Declaration, mit welcher sie, sei es die ganze Regierung, sei es den Conseilspräsidenten, Dank den angeblich damit verknüpften Unterhandlungen, zu compromittieren trachtete, aus dem Handel zu ziehen. Dies soll die Beschlüsse des Cabinet's nur beschleunigt haben; denn es ist unerlässlich geworden, die öffentliche Meinung, die einen Augenblick durch die in Umlauf gesetzten falschen Gerüchte erschüttert worden war, wieder in das Gleichgewicht zu bringen, und so wurde das Gegentheil von dem erreicht, worauf es abgesehen war, indem diejenigen, welche auf ein rasches Einschreiten drangen, die Oberhand über die gewannen, welche die Sache auf die lange Bank hätten schieben wollen. Man versichert uns, daß das Cabinet schon in seiner nächsten Sitzung einen entscheidenden Entschluß über die Frage der Studienthatsachen fassen dürfte, da die Maßregel einerseits von der öffentlichen Meinung gefordert wird und die baldige Wiedereröffnung der Schulen andererseits nicht gestattet, sie länger zu verschieben. Sie wird in nahem Zusammenhang mit einer Neuerung im Mittelunterrichte gebracht, welche Jahresprüfungen für die zweite und dritte Klasse der Rhetorikabtheilung einsetzt. Die Resultate würden ausgezeichnet und für die Hörsäle unserer Lyceen und einiger anderer Anstalten gewissermaßen das ausmachen, was das Wanderbuch für den Handwerker ist, während sie gleichzeitig dem Staate gegenüber als ein Fähigkeitszeugnis gelten könnten.“

Tagesneuigkeiten.

(Sprengung süddalmatinischer Forts.) Aus Cattaro wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Eine der großartigsten Aufgaben im Gebiete der Militärtechnik wurde durch die im Verlaufe dieses Sommers erfolgte Sprengung der süddalmatinischen Forts Prejzeta, Kopac und Spiridione gelöst. Diese Massensprengungen dürften mit Recht zu den hervorragendsten Leistungen der betreffenden Technik gezählt werden. Mit der Leitung der Arbeiten, welche durch ein Detachement des Deutschmeister-Infanterieregiments ausgeführt wurden, war ein Officier des 2. Genieregiments von Krems betraut. Die Forts, welche auf den 3000 Schuh über dem Meerespiegel sich jäh erhebenden Klippen in den vierziger Jahren erbaut worden waren, wurden durch ein vollständiges System von Minen und mittelst elektrischer Feld-Bündapparate gesprengt. Es war ein gewaltiger Anblick, als ein solch' massiver, drei Stodwert hoher Bau plötzlich wie auf einen Bauberschlag sich hob, auseinanderbrach und alsdann in tausend unzähligen Sprengstücken über die schroffen Abhänge lavinenartig hinunterrollte. Obwohl die Strapazen und Entbehrungen, welche diese unwirthbare Gegend und ein durch große Hitze ungefundenes Klima Officieren und Mannschaften auferlegte, außerordentlich waren, wurden diese interessanten Arbeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgeführt.

(Im Duell erschossen.) Der Rittmeister Freiherr v. d. Goltz, Adjutant beim Generalcommando in Kassel, ist am 9. d. M. in Fulda im Duell erschossen worden. Sein Gegner war ein in Kassel garnisonirender Husarenlieutenant, dessen Frau die Veranlassung des Zweikampfes gewesen sein soll.

(Die größte Brücke der Erde.) Die neue Wolgabridge, welche in einer Entfernung von 17 Werst von Sybran die Wolga für die nach Drenburg führende Eisenbahn überbrückt, ist nunmehr vollendet; sie übertrifft, nach der „Weber Zeitung“, an Länge noch die Brücke über den sogenannten Hollands-Diep bei Moerdyl in den Niederlanden im Mündungsgebiete der Maas, welche bis jetzt als die längste Brücke der Welt gegolten hat, um 6 Meter. Die Länge der neuen Wolgabridge beträgt 696 Saschen (1 Saschen = 2.1335 Meter), also etwas weniger als 1 1/2 Werst. Der Bau, welcher am 17. August 1877 in Angriff genommen wurde, hat drei Jahre gedauert und einen Kostenaufwand von 4.630.000 Rubel verursacht. 400.000 Pud Eisen (1 Pud = 16.381 Kilogramm) stecken in dem kolossalen Bau. Die Brückenbahn wird von 13 Bogen getragen, auf jedem derselben ruht ein Gewicht von 82.000 Pud. Die Spannung eines jeden Bogens ist weit genug, um immer zwischen je zwei der zwölf vorhandenen Pfeiler das Petersburger Winterpalais, natürlich nur der Länge nach, zu placieren. Der Plan zu diesem Bau ist vom Professor Beleloubsty entworfen. Weder England noch Frankreich, Deutschland und Amerika haben gleich lange Bauten aufzuweisen. Russische und niederländische Brückenbauten nehmen in Rücksicht auf die Länge hier die ersten Stellen ein. Nach der eingangs erwähnten neuen Wolgabridge bei Sybran (696 Saschen) und der ebenfalls schon erwähnten Brücke über den Hollands-Diep (693 Saschen) bei Moerdyl in den Nieder-

landen haben die Dnieperbrücke bei Kiew, die Dnieperbrücke bei Kremenschnig im russischen Gouvernement Poltawa mit 507 respective 457 Saschen die größte Länge aufzuweisen. Dann folgt die Brücke bei der Stadt Bömmel an der Waal in der niederländischen Provinz Geldern mit 430 Saschen, dann erst mit 362 Saschen die großartige Mississippibrücke zwischen East St. Louis und St. Louis, welche in den Jahren 1869 bis 1874 für 10 Millionen Dollars erbaut wurde; sie hat nur drei Bogen, deren mittelster eine Spannung von 158 Meter zeigt. Daran schließen sich die Weichselbrücke bei Dirschau, die Eisenbahnbrücke über den Zef bei Kuisenburg der Utrecht-Borteler Eisenbahn mit 330 Saschen; erst dann rangiert die noch mehr durch ihre Kühnheit als durch ihre Länge bemerkenswerte Britannia-Brücke über die Rennaisstraße bei Bangor mit 261 Saschen. Ihrer Länge am nächsten kommt die Weichselbrücke zwischen Praga und Warschau mit 238 Saschen und die erst 1879 vollendete prachtvolle Alexanderbrücke zwischen der Wiborger Seite und Petersburg mit 190 Saschen. Diese Brücke, welche durch Abbildungen u. mehr bekannt sein dürfte und jedem Besucher Petersburgs gewaltig imponiert, ist dennoch über eine volle Werst kleiner, als die Wolgabridge bei Sybran.

Locales.

(Einer der „Anwälte der Verfassungstreuen in Krain“) beeilte sich, über unseren in der Nummer 208 unter diesem Titel gebrachten Artikel verschiedenen Wiener Blättern zu telegraphieren, daß „die amtliche „Laibacher Zeitung“ in demselben die krainische Verfassungspartei in heftigster Weise angreife und ihr den Untergang prophezeie, wenn sie nach den Intentionen der Wiener Journale, die sich ihrer nach den letzten Vorgängen in ausgedehntem Maße annehmen, vorgehen wollte.“ — Dieses Telegramm ist ein neuer Beleg, wie die Anwälte der besagten Partei selbst das, was wir schwarz auf weiß vor uns haben, zu entstellen imstande sind. Denn wer den erwähnten Artikel lesen will, wird finden, daß die Verfassungspartei in demselben nicht nur nicht in heftigster, sondern in gar keiner Weise angegriffen wird. Wohl werden ihren Anwälten, und nur diesen, welche in den öffentlichen Blättern in der ihnen eigenen Weise namens dieser Partei die Stimme erheben, einige Wahrheiten gesagt, die sie beherzigen sollten. Daß der Anwalt oder Bertheidiger einer Partei mit dieser nicht identisch ist, versteht sich von selbst. Auch haben wir der krainischen Verfassungspartei nicht den Untergang prophezeit, wenn sie nach den Intentionen der Wiener Journale vorgehen wollte. Davon steht nichts in unserem Artikel. Ob diese Partei nach ihren eigenen oder nach den Intentionen der Wiener oder anderer beliebiger Journale vorgehen will, das ist ihre Sache.

Uebrigens haben wir auch unter irgend einer andern Bedingung derselben den Untergang weder gewünscht noch prophezeit; wir haben wahrhaft keinen Grund hierzu. Wir haben nur erklärt, daß die Sache der Verfassungspartei durch andere, würdigere Anwälte vertreten werden könnte, und hinzugefügt, daß, wenn die Verfassungspartei selbst Wohlgefallen an solchen Anwälten und der Bertheidigungsart derselben findet, wenn diese Anwälte wirklich ihre Organe sind, sie sich dann selbst gerichtet hat — womit wohl nur gesagt wird, daß man dann für diese Partei jene Achtung haben werde, die man für Leute haben kann, welche, wie die in Rede stehenden — bezufenen oder unbezufenen — Anwälte der krainischen Verfassungspartei — den Absender des eingangs erwähnten Telegrammes nicht ausgenommen, — in ihren Zeitungsberichten der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen pflegen.

(Pensionierung.) Der Oberst Raimund Ritter v. Dittl, Reservecommandant des Infanterieregiments Ritter v. Benedek Nr. 28, wurde als invalid in den Ruhestand versetzt. (Domicil Laibach.)

(Der gestrige Jahrmarkt in Laibach) — der sogenannte Zwetschenmarkt — hat seinem Namen wenig entsprochen. Zwetschen gab es nur wenige, und diese waren sehr theuer. Während man in anderen Jahren bis zu 20 Stück um 1 Kreuzer bekam, kosteten gestern schöne Zwetschen 6 Stück, minderer Qualität 8 Stück einen Kreuzer. Hornvieh wurde gegen 500 Stück aufgetrieben, doch waren darunter Mastochsen nur wenig vertreten. Die Preise für schönes Vieh waren ausnehmend hohe, der Verkehr aber trotzdem ein reger. Die hiesigen Fleischnhauer suchten schon mit Rücksicht auf die anlässlich der Kinderpest in Kroatien verfügte Grenzsperrung ihren Bedarf möglichst, wenn auch zu hohen Preisen zu decken. Auch fremde Händler aus Triest, Pola und Görz haben ziemlich bedeutende Einkäufe gemacht. Pferde waren gleichfalls an 500 Stück am Plage, darunter viele Mutterstuten mit recht hübschen Fohlen. Von letzteren wurden zahlreiche Exemplare insbesondere von Kärntner Händlern und zu hohen Preisen angekauft. Pferde in schönen Exemplaren wurden von den italienischen Händlern sehr gesucht und gut bezahlt. Der Jahrmarkt war im allgemeinen recht gut besucht und der Verkehr in allen Geschäftsbranchen ein ziemlich reger.

Sehr lebhaft gieng es auch auf dem Tandelmarkt zu, indem massenhaft ausgedoten und auch ziemlich viel verkauft wurde.

(Verhaftung eines gefährlichen Taschendiebes.) Vorigen Samstag vormittags wurde am Kaiser-Josefsplatz von dem hiesigen Fabrikbesitzer Herrn Heinrich G. ein junger Mensch in dem Augenblicke attrapirt, als er einer Dame aus ihrer Paletot-tasche das Portemonnaie entwinden wollte.

(Selbstmord eines Eisenbahnbeamten.) Aus Laibach wird der „Presse“ unterm 10. September geschrieben: „Ein Bahnbeamter der Station St. Peter in Innertrain machte diesertage seinem Leben durch Erhängen am Fenstergitter seiner Wohnung ein Ende.

(Erdbeben auf der Südbahn.) Wie bereits gestern erwähnt, haben sich in der Nacht von Samstag auf den Sonntag an drei Stellen auf der Südbahnstrecke zwischen Marburg und Leibnitz nächst den Stationen Böhnitz, Egidy-Tunnel, Spielfeld und Ehrenhausen größere Erdstöße ereignet, so dass der Zugverkehr zwischen Triest und Wien hiedurch eine mehrstündige Unterbrechung erlitt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Lemberg, 13. September. Der Kaiser besichtigte heute programmäßig verschiedene Institute und ertheilte Audienzen. Das Theater paré war glänzend; beim Erscheinen des Kaisers wurde die Volkshymne gesungen und schließlich ein Tableau dargestellt, die Huldigung Galiziens versinnbildlichend.

Lemberg, 13. September. Fürst Alexander Lubomirski, in Paris ansässig, widmete zwei Millionen Francs zu öffentlichen Zwecken für Galizien.

Berlin, 13. September. Die Parade des Gardecorps in Gegenwart des Hofes und der fremden Fürstlichkeiten nahm den glänzendsten Verlauf. Kronprinz Rudolf führte das Kaiser-Franz-Gardegrenadier-Regiment vor dem Kaiser vorüber.

Wien, 12. September. Graf Otto Salburg erklärt in einem offenen Briefe, dass er, um eine Uneinigkeit der Liberalen zu vermeiden, für die Reichsrathswahl im oberösterreichischen Großgrundbesitze nicht candidiere.

Prag, 13. September. (N. fr. Pr.) Ein informierter Wiener Correspondent der „Bohemia“ demontirt die cursierenden Nachrichten von einem bereits stattgehabten Handgemenge zwischen türkischen Truppen und einer albanesischen Bande, bestätigt aber, dass die Entscheidung der Dinge bei Dulcigno baldigst bevorsteht.

Brünn, 12. September. (Frdbl.) Die heute in Anwesenheit der Abgeordneten Sturm und Weeber abgehaltene Versammlung des Executivcomités des Parteitages genehmigte die bisher getroffenen Verfügungen des vorbereitenden Comité's.

Lemberg, 12. September. (Presse.) Heute nachts brach im Spitale infolge Versteus eines Gasrohres Feuer aus. Das Spital besitzt eine eigene Gasleitung. Als die Feuerwehr kam, fehlte es an Wasser in den Fässern.

Czernowitz, 12. September. (N. fr. Pr.) Ackerbauminister Graf Falkenhayn ist heute nachts hier angekommen und im „Hotel Weiß“ abgestiegen. Er reist noch heute weiter ins Gebirge nach Kimpolung und Gurahumora.

Balaton-Füred, 12. September. (N. fr. Pr.) Der Distanzschwimmer Szekrenyessy hat heute den Plattensee durchschwommen und ist um 4 Uhr nachmittags glücklich hier angekommen.

Berlin, 12. September. (N. fr. Pr.) Zu Ehren des Kronprinzen Rudolf und der übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten fand heute abends großartiger Zapfenstreich des Gardecorps statt, wobei sämtliche Musikkapellen desselben, mehr als 1000 Musiker und Trommler, theilnahmen.

Berlin, 12. September. Der König und die Königin von Griechenland sind heute nachmittags hier eingetroffen und im „Hotel du Nord“ abgestiegen.

Paris, 12. September. Die „Agence Havas“ meldet: 6000 Montenegroer mit 8 Kanonen marschieren nach Dulcigno, entschlossen, zu kämpfen, wenn sie auf Widerstand treffen.

Paris, 12. September. Der „Français“ bestätigt, dass alle Congregationen, mit einer einzigen Ausnahme, der Declaration beigetreten sind.

„Temps“, welcher die pessimistischen Erwägungen der Journale der Rechten hervorhebt, constatirt, dass die Haltung Frankreichs in der orientalischen Frage eine fluge und reservierte ist; er betont die friedlichen Absichten der Republik, die ein offenkundiges Interesse habe, mit den Nachbarn in Frieden zu leben und sich der Entwicklung der inneren Angelegenheiten zu widmen.

London, 13. September. Amtlich wird aus Sima vom 12. September gemeldet: Eine englische Brigade, vom General Roberts begleitet, marschirte am 8. September von Kandahar nach Kilia Abdullah. Die Generale Stewart und Roberts wurden mit dem Großkreuze des Bath-Ordens decorirt und letzterer zum Höchstcommandierenden der Armee von Madras ernannt.

Belgrad, 12. September. (N. fr. Pr.) Der „Istok“ bringt heute einen Sensationsartikel inbetreff der bevorstehenden Proclamation des Fürsten von Serbien zum Könige und schließt mit den Worten: „In demselben Augenblicke, wo dieser Act in Bulgarien vollzogen wird, erfolgt in Belgrad die Proclamation des Fürsten Milan zum Könige von Serbien.“

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. In der Zeit vom 1. August bis 7. September haben sich in den Hauptgeschäftszweigen der österreichisch-ungarischen Bank folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlauf nahm um 363,710 fl. zu, die Giro-Guthaben vermehrten sich um 28,377 fl., wogegen sich die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten um 157,063 fl. verminderten.

Verstorbene.

Den 11. September. Karl Hitzelberger, Hausbesitzer, 8 Tage, Tirnauerstraße Nr. 3, Rinnbadentrampl. Im Civilspitale: Den 9. September. Franz Reber, Tagelöhner, 27 J. Den 10. September. Johann Jantar, Tischler, 28 J. Den 11. September. Josef Hliser, Bergarbeiter, 40 J. (Alle drei Tuberculosis pulmonum.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schmelzes, Regen. Data for Sept 17, 18, 19.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Antheilnahme während des schmerzvollen Krankentagers der am 11. September 1880 verstorbenen Frau

Johanna Nep. Vosou geb. Ludovernig.

für die schönen Kranzspenden zu ihrem Leichenbegängnisse und für das äußerst zahlreiche Beiseite bei demselben sprechen wir hiermit allen Betheiligten unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach, 14. September 1880. Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsebericht.

Wien, 13. September. (1 Uhr.) Abgaben der Arbitrage und der Plazspeculation übten einen theilweise nicht unerheblichen Druck auf die Course aus. In erster Linie waren davon Anglobank-Actien betroffen. Die Börse tendierte infolge dessen matter. Devisen und Valuten wesentlich steifer.

Large table with multiple columns listing market data: Papierreente, Silberrente, Goldrente, Wechsel, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Devisen, Geldsorten, and Silbergulden.